

Predigt für Neujahr 2010  
W. Wilke, Jakobus 4,13-15

---

Ihr Lieben,

das Weihnachtsfest mit seiner einmaligen Freudenbotschaft von der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus liegt hinter uns.

Die schönen Lieder sind verklungen und die Festfreude verschwunden. Der Alltag mit seiner täglichen Routine hat uns wieder.

Vor uns liegt, gerade mal 18 Stunden alt, das neue Jahr 2010 mit 364 noch mehr oder weniger leeren Tagen. Was wird es uns bringen an freudigen Überraschungen oder an schwierigen Problemen, oder unguuten oder traurigen Erfahrungen / Erlebnissen?

Vieles haben wir uns in Gedanken vielleicht schon vorgenommen und mancher Wunsch wartet darauf, endlich einmal umgesetzt und erfüllt zu werden. Andere Dinge wollen sich uns regelrecht aufzwingen und uns nötigen. Dazu ist es notwendig, daß wir alles sorgfältig sortieren, planen und vorbereiten.

Beziehen wir Gott in unsere Planungen mit ein? Gott will bei uns ja nicht nur an Weihnachten oder anderen hohen kirchlichen Festtagen irgendwie (in Gedanken, Gefühlen) vorkommen. Nachdem ER uns in Jesus Christus so nahe gekommen ist und uns für die Ewigkeit gerettet hat, will ER auch und vor allem in unserem täglichen Leben die entscheidende Rolle spielen.

An dieser Stelle trifft unser Predigttext aus dem Jakobusbrief einen empfindlichen Nerv.

[Ich lese aus Jakobus 4,13-15.](#)

Jakobus, der Bruder Jesu und Leiter der Gemeinde in Jerusalem hält den Christen vor:

ihr plant und entscheidet so locker „heute oder morgen wollen wir in die oder die Stadt gehen und wollen ein Jahr bleiben, Handel treiben und Gewinn machen.“

Das mit dem Geschäftemachen trifft uns vielleicht nicht unbedingt, aber, wie sehen denn unsere persönlichen Planungen für 2010 aus und wie gehen wir diese Dinge an?

Ganz oben steht sicher die Urlaubsplanung mit der Frage, wann, wohin, wie lange und was will und kann ich mir leisten, was ist gut für mich.

Für andere ist es der nahende Schulabschluß und nachfolgend Studium oder Berufswahl. Da stellt sich die Frage: „Was will ich werden, was soll ich studieren?“

Ein anderes Thema ist Partnersuche – wer passt zu mir, mit wem kann ich mein Leben teilen und gemeinsam bis ins hohe Alter leben? Oder Wechsel der Arbeitsstelle, Wohnungssuche, Hauskauf, Geldanlage, medizinische Behandlung oder Operation u.v.a.m.

Wie gehen wir diese Dinge an? Treffen wir unsere Planungen und Entscheidungen nicht auch anhand von Kalender, Kontostand, günstiger Gelegenheit, Gesundheitszustand und bei weittragenden Entscheidungen auch nach Abschätzung der möglichen Entwicklungen? Häufig entscheiden wir allerdings auch einfach aus dem Gefühl heraus, was uns gerade gefällt und zusagt.

Es stellt sich hier die Frage: Sollen wir denn nicht umsichtig und vorausschauend planen?

Doch, das ist unbedingt wichtig und gegen eine gute Berufs- und Lebensplanung ist nichts einzuwenden.

Was also beanstandet Jakobus bei Christen, damals wie heute, die so planen?

Es ist nicht die Planung an sich, sondern die innere Haltung, mit der die Planung erfolgt. Es ist die verkehrte Grundeinstellung, die nicht mehr mit dem lebendigen Gott als dem HERRN des Lebens rechnet. Wir planen und handeln ja oft, so als hätten wir das Leben als Besitz, als wären wir die Herren, die Macher, und vergessen, daß alles, was wir sind und was wir haben, anvertraute Gaben Gottes, unseres Schöpfers, sind.

Wir sind von Gott eingesetzte Bevollmächtigte, mit dem Auftrag, in enger Zusammenarbeit mit IHM, Seine Schöpfung, d.h. die Erde und die Kreatur einschließlich unseres eigenen Lebens, in Seinem Sinn zu verwalten und nicht damit zu machen, was wir wollen. (nicht alles, was machbar ist, ist auch erlaubt!)

Doch der Geist von unten, der satanische Geist der Selbstsicherheit, der schon Adam und Eva überlistete, will uns immer wieder zu Eigenmächtigkeiten und Selbstsicherheit verleiten. (ihr werdet sein wie Gott WStB S.141)

Wieviele Kräfte verschleiben wir, weil wir Pläne ohne Gott gemacht haben und plötzlich feststellen, es geht nicht weiter, wir sind auf einem Holzweg. Wir müssen zurück.

Wieviele Kummer und Leid blieben uns erspart, wenn wir nicht immer unsere eigenen Wege gingen, sondern Gott um Hilfe und Rat bäten,

IHN in unsere Planungen mit einbezögen und IHN nach Seinem Willen fragten?

Wieviele Menschen zerbrechen daran, daß sie nach ihren eigenen Vorstellungen leben wollten und nicht nach Gott fragen wollten, wie ER sich ihr Leben vorstellt und zu welchem Ziel ER sie führen will. Sie haben oft leidvoll erfahren: Es geht ohne Gott in die Dunkelheit und endet oft in der totalen Katastrophe.

Deshalb sollen wir vor Selbst-Sicherheit und vor Selbst-Überheblichkeit gewarnt werden mit der knallharten Frage in V 14: „Woher wisst ihr denn, was morgen sein wird? Was ist euer Leben? Es gleicht einem Dampfwölkchen, das aufsteigt und sich sogleich wieder auflöst.“ GN

Diese Frage soll uns

- aufrütteln,
- zur Besinnung bringen
- und soll uns daran erinnern daß wir mit allem, was wir sind und haben, vergänglich sind.

Unsere Gesundheit und unser Leben sind keine Selbstverständlichkeit. Wir erleben täglich selbst oder aus unserer Umgebung, wie zerbrechlich unsere Gesundheit, unser Leben, unsere Beziehungen und unsere sog. Sicherheiten sind. Wir haben es nicht in der Hand.

Aber es ist tröstlich, zu wissen: ER, Jesus Christus, der Sohn Gottes, hält durch Sein kräftiges Wort das ganze Weltall, zusammen<sup>1</sup> und hält auch unser persönliches Leben in Seiner Hand.

---

<sup>1</sup> Hebr 1,3 GN

Deshalb schlägt Jakobus vor, unsere Planungen, Verabredungen und Zusagen auf unsere Möglichkeiten einzuschränken und zu sagen: "Wenn der Herr will und wir leben, wollen wir dieses oder jenes tun."<sup>2</sup> (Hfa)

Jesus, der Sohn Gottes, hat uns das vorgelebt. ER hat den Vater im Himmel in Seine tägliche Planung konsequent mit einbezogen. Ja mehr noch, ER hat nichts unternommen ohne dessen Einwilligung. ER hat ganz klar gesagt:

„Der Sohn kann nichts von sich aus tun, sondern nur, was er den Vater tun sieht; denn was dieser tut, das tut gleicherweise auch der Sohn.“<sup>3</sup>

Wollte man IHN festlegen oder zu spontanen Handlungen bewegen, hat ER gesagt: „Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“<sup>4</sup> Oder: „...meine Zeit ist noch nicht erfüllt.“<sup>5</sup>

Jesus, der Sohn Gottes, hat diese Abhängigkeit vom Vater und die Übereinstimmung mit dessen Willen wirklich bis zum letzten Blutstropfen durchgehalten!

In Seiner größten Not, am Abend vor Seiner Kreuzigung, hat ER gebetet: "Mein Vater, wenn es möglich ist, so bewahre mich vor diesem Leiden! Aber nicht was ich will, sondern was du willst, soll geschehen."<sup>6</sup>

Diese Haltung haben die Apostel von Jesus übernommen und beherzigt. So schreibt z.B. Paulus der Gemeinde in Korinth: Ich will

---

<sup>2</sup> Jak 4,15 Hfa

<sup>3</sup> Joh 5,16

<sup>4</sup> Joh 2,4

<sup>5</sup> Joh 7,6

<sup>6</sup> Matth 26,39

euch nicht nur auf der Durchreise sehen, sondern „ich hoffe, ich werde einige Zeit bei euch bleiben, wenn es der HERR zulässt.“<sup>7</sup>

Und beim Abschied sagte er: „Wenn Gott es will, werde ich zu euch zurückkommen.“<sup>8</sup>

Im Hebräerbrief lesen wir: „Das wollen wir tun, wenn Gott es zulässt.“<sup>9</sup>

Bei der Aussage „so der HERR will und wir leben...“ geht es nicht um eine fromme Floskel, sondern um unser Verhältnis zu Jesus, unserem HERRN, der uns das vorgelebt hat.

Es lehrt mich auch zu bedenken, daß nicht ich der Herr meines Lebens bin. Aber ich darf mich IHM ganz und gar anvertrauen, und IHN fragen, wo es denn lang geht.

Das ist in unserer orientierungslosen Zeit ganz besonders wichtig.

Im Gebet sollen wir die anstehenden Dinge mit Jesus, unserem HERRN, durchsprechen und planen, denn Jesus kennt uns, jeden einzelnen persönlich, und weiß, was wir brauchen und wo es hakt, welches unsere Wünsche und Ziele sind. ER will uns helfen und zum Ziel bringen, aber wir lassen IHN oft nicht wirklich ran.

Hier sind wir nicht nur als Einzelperson sondern auch als Gemeinde, Gruppe oder Verein aufgerufen, nicht nach eigenen Plänen und Ideen im Vertrauen auf die eigene Kraft und Weisheit und nach eigenen finanziellen Möglichkeiten zu entscheiden und zu handeln, sondern nach Rücksprache im Gebet mit Jesus, unserem HERRN.

---

<sup>7</sup> 1.Kor 16,7

<sup>8</sup> Apg 18,21 GN

<sup>9</sup> Hebr 6,3

Jeder wirklich gute Sportler, Musiker oder Künstler hat seinen Coach, Manager und Trainer. Ohne sie könnte er keine wirklich gute Leistung bringen, weiterkommen und sein Ziel erreichen.

Jesus ist alles in einem für uns.

- ER zeigt uns nicht nur die Richtung,
- macht uns nicht nur fit, damit wir unser Lebensziel erreichen,
- ER gibt uns auch die nötige Kraft<sup>10</sup> dazu und das Wollen und Vollbringen.

Warum aber verfallen wir immer wieder in die alte Natur und lassen Gott außen vor? Ist es Gedankenlosigkeit?

Manchmal sind wir ja mit dem Planen und Entscheiden so beschäftigt, daß wir einfach vergessen, IHN einzuschalten und um Rat zu fragen. Das sollte nicht sein.

Das andere trifft aber auch zu. Wir wollen autark, d.h. unabhängig sein, doch wir sind dazu geschaffen, in bewusster Abhängigkeit von und in Gemeinschaft mit Gott unserem Schöpfer zu leben.

Ganz tief in uns sitzt, scheinbar unausrottbar, das tiefe Misstrauen, sollte Gott es wirklich gut mit mir meinen? Weiß ich nicht selbst am besten, wie mein Leben zu führen ist und dauerhaft gelingen kann?

Das ist Überheblichkeit und eine Beleidigung Gottes; denn damit handeln wir so, als seien wir Gott.

Darüber hinaus ist ein solch eigenmächtiges Planen zum Scheitern verurteilt.

---

<sup>10</sup> Jes 40,31

Denn Jesus sagt ganz klar und deutlich:

„Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, aber ohne mich könnt ihr nichts tun...“<sup>11</sup>

Genau das habe ich selbst leidvoll erfahren!

Ich wollte aus eigener Kraft, nach eigenem Plan mit dem Kopf durch die Wand, um ein Ziel zu erreichen.

Nach einer schmerzhaften „Bauchlandung“ erkannte ich, so geht es nicht. Ich bat Jesus um Vergebung und bat IHN, „nimm Du die Sache in Deine Hand, ich will dieses Ziel aus eigener Kraft und nach eigenem Willen nicht weiter verfolgen, sondern Dir dienen und Deinen Plan akzeptieren.

Danach erlebte ich das Wunder, daß mir das vergeblich angestrebte Ziel im wahrsten Sinne des Wortes als Geschenk zufiel, ohne mein weiteres Zutun. Dem HERRN sei Dank dafür.

Seither will ich Seine Wege gehen und alles mit IHM besprechen und planen.

Aber ich weiß auch wie schwer das ist, Jesus wirklich in all mein Wollen und Planen einzubeziehen und IHM meinen Willen zu unterstellen.

Trotz aller Bemühungen stelle ich nämlich immer wieder fest, daß ich IHN zwar in meine Planung einbeziehe, aber in der falschen Reihenfolge.

Zuerst plane ich alleine und dann bitte ich IHN um Seinen Segen dazu. Das ist aber falsch. Das soll besser werden.

---

<sup>11</sup>Joh 15,5b



Der richtige Weg ist:

- Alle anstehenden Dinge mit IHM im Gebet zu besprechen und IHN nach Seinem Willen dazu befragen.
- Dann im nächsten Schritt erst Entscheidungen treffen, Zusagen geben, Verträge unterschreiben, Termine vereinbaren etc.
- Im dritten Schritt dürfen wir Jesus dann um Seinen Segen für die Dinge bitten, die wir in Übereinstimmung mit IHM geplant haben.

Wir werden feststellen, wie wunderbar befreiend es ist, unser Leben in dieser Weise mit Jesus zu führen, mit IHM zu planen und alle Hilfe von IHM zu erwarten und wissen zu dürfen, daß ER uns sowohl das Wollen als auch das Vollbringen schenken will.<sup>12</sup>

Wir dürfen IHM voll vertrauen. ER ist in allen Lebenslagen der kompetenteste Helfer, Berater und Seelsorger, Tag und Nacht ansprechbar und kommt nie zu spät.

Jesus sagt: „Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden“, d.h. was ER zusagt, kann ER auch durchführen gegen allen Widerstand. Mit IHM haben wir den mächtigsten Freund an unserer Seite.

Obwohl wir das alles wissen, scheint es traurig, aber wahr, zu sein, „daß es vielen von uns leichter fällt, sich durch Gottes Gnade retten zu lassen, als dann auch wirklich in ihr zu leben.“<sup>13</sup>

---

<sup>12</sup> siehe Phil 2,13

<sup>13</sup>J.Ortberg ziiert in Bibelleseplan Aidlingen 15.12.2009

Wenn wir aber Jesus gehören und IHN unseren HERRN nennen, dann müssen wir IHN auch HERR sein lassen z.B. in unseren Planungen und Vorhaben, sonst betrügen wir uns selbst.

Deshalb ermahnt uns Jakobus direkt am Anfang seines Briefes:

„Seid Täter des Wortes und nicht Hörer allein.“<sup>14</sup>

D.h. Unser Glaube muß sich im Alltag bewähren, er muß echt sein.

Wir sollen auch tun, was wir glauben.

Wir haben in Jesus Christus einen wunderbaren, gnädigen und barmherzigen HERRN, der nur unser Bestes will, uns nie überfordert und uns niemals im Stich läßt. Dieser Jesus hat Seine himmlische Herrlichkeit verlassen, weil ER uns eigensinnige und trotzig Menschen ganz und gar liebt und uns zu Seinem ewigen Ziel bringen will, wenn wir IHN nur lassen.

Aber, ER zwingt uns nicht.

Wenn wir uns diesem HERRN ganz anvertrauen und unser Leben und alle Dinge unseres Lebens im Gebet mit IHM besprechen, planen und durchführen, dann wird ER auch unser Leben zum Ziel führen.

Dann können wir voll Freude in die Zukunft schauen und getrost in dieses Jahr 2010 starten.

Amen.

---

---

<sup>14</sup> Jak 1,22